

HENNING MANKELL

Tiefe

R O M A N / Z S O L N A Y



Das Panzerschiff Svea war auf der Lindholmen-Werft in Göteborg gebaut worden und im Dezember 1885 vom Stapel gelaufen. 1914 hatte man es aus dem aktiven Dienst zurückgezogen, da es bereits unmodern geworden war. Doch der Beschluß war rückgängig gemacht worden, da die schwedische Marine nicht für den großen Krieg plante. Das Leben des Schiffs wurde im Augenblick der Schlacht verlängert. Als ob man ein Arbeitspferd im letzten Moment begnadigen und wieder auf die Straße schicken würde.

Lars Tobiasson-Svartman wiederholte im Kopf rasch die wichtigsten Schiffsmaße. Die Svea war 75 Meter lang und hatte eine äußerste Breite von gut 14 Metern. Die Bestückung mit schwerer

Artillerie bestand aus zwei 25,4-Zentimeter-Kanonen M/85 mit großer Reichweite, produziert von Maxim-Nordenfolt, London. Die mittelschwere Artillerie umfaßte vier 15-Zentimeter-Kanonen, ebenfalls in London hergestellt. Hinzu kam die leichtere Artillerie sowie eine unbekannte Anzahl von Maschinengewehren.

Er ging weiter in Gedanken durch, was er über das Schiff wußte, das ihn erwartete. Die Besatzung bestand aus 250 Berufssoldaten und wehrpflichtigen Matrosen sowie dem Offizierskorps von 22 Mann.

Die Antriebskraft, die in dem Schiff vibrierte, kam von zwei liegenden Verbundmaschinen, die ihre Pferdestärken

aus sechs Dampfkesseln bezogen. Die Geschwindigkeit war auf einer Probefahrt mit 14,68 Knoten gemessen worden.

Es gab ein weiteres Maß, das ihn interessierte. Der Abstand zwischen Kiel und Grund am Galärvarvskaj betrug gut zwei Meter.

Er drehte sich um und sah zum Kai hinüber, als hätte er gehofft, seine Frau wäre trotz allem gekommen. Aber da waren nur ein paar Jungen mit Angeln und ein betrunkenener Mann, der in die Knie ging und dann langsam umfiel.

Die Böen von der Ostsee her wurden immer kräftiger. Sie waren hier oben auf dem Deck des Schiffs am Landungssteg stärker zu spüren.

Er wurde von einem Flaggsteuermann aus seinen Gedanken gerissen. Der Mann schlug die Hacken zusammen und stellte sich als Anders Höckert vor. Lars Tobiasson-Svartman salutierte, aber es bereitete ihm Unbehagen. Jedesmal, wenn er die Hand zum Mützenrand heben mußte, durchlief ihn ein Schauer. Als nähme er an einem lächerlichen Spiel teil, das er verabscheute.

Anders Höckert zeigte ihm seine Kabine, die gleich unter dem Niedergang an Backbord lag, mit direkter Verbindung zur Kommandobrücke und der Abschlußzentrale der Kanonen.

Anders Höckert hatte ein Muttermal im Nacken, knapp über dem Kragen.

Lars Tobiasson-Svartman kniff die Augen zusammen und fixierte das Muttermal. Wie immer, wenn er am Körper eines Menschen Leberflecke entdeckte, versuchte er zu sehen, was sie darstellten. Sein Vater, Hugo Svartman, hatte eine Gruppe von Muttermalen am linken Oberarm gehabt. In seiner Phantasie war es ein Archipel aus namenlosen kleinen Inseln, Felsen und Schären. Die weißen Haare bildeten die Fahrrinnen, die sich begegneten und einander kreuzten. Wo auf dem linken Arm seines Vaters verlief die tiefste Fahrrinne? Wo wäre es am sichersten, ein Schiff entlangzusteuern?